

hnziehen etc.
nd Liebenzell.
 Nr. 52.
 se zugelassen.
Wildbad.
 i gesucht:
 en
 in
Bügelmaschine.
D. Züptner.
 früh von 8 Uhr ab
 auf dem Bahn-
 und zwei Waggon
Zuckerrüben
ättern abgegeben.
 er Zentner 1.40
 " " 1.20
 " " 1.10
 e verstehen sich ab
 nehmen Bestellungen
 entgegen
rkuch & Co.
ürg, Telefon 70.
 euenbürg.
 e ca. 200 Zentner
= Kartoffeln
 elegt und verkaufe
 25 kg ab zu **M 7.50**
 olange Vorrat reicht.
Schumacher.
 euenbürg.
 dne
merwohnung
 enanteil in sommer-
 ist auf 1. Mai oder
vermieten.
 gen in der Geschäfts-
 Blattes.
ankpapiere
Badpapiere
Deltuch
 zum
 von Feldpostpaketen
 empfiehlt
ische Buchhandlg.
tesdienste
Neuenbürg
Kantate, den 2. Mai,
 Uhr (Zob. 18, 16 ff.;
 Defon Uhl.
 1 1/2 Uhr für die Töchter:
 Verleibe.
 den 5. Mai, abends
 bestunde.
 g, den 6. Mai, abends
 stunde in Waldrennack.
 den 7. Mai, abends
 egsbestunde.
her Gottesdienst
Neuenbürg
 den 2. Mai, Beginn des
 des 8 Uhr früh.
woch 7 Uhr abends
 t mit Kriegsbetsunde.

Erscheint
 Montag, Mittwoch,
 Freitag und Samstag.
 Preis vierteljährlich:
 in Neuenbürg M 1.35.
 Durch die Post bezogen:
 im Orts- und Nachbar-
 weis-Verkehr M 1.30.
 im sonstigen inländ.
 Verkehr M 1.40; hiezu
 je 20 f Bestellgeld.
 Abonnements nehmen alle
 Postämter und Postboten
 überall entgegen.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
 Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Anzeigenpreis:
 die 5 gespaltene Zeile
 oder deren Raum 12 f,
 bei Auskufftverteilung
 durch die Exped. 15 f.
 Ne!amen
 die 3 gesp. Zeile 25 f.
 Bei öfterer Insertion
 entsprech. Rabatt.
 Fernsprecher Nr. 4.
 Telegramm-Adress:
 „Enztal, Neuenbürg“.

Nr. 71. Neuenbürg, Montag den 3. Mai 1915. 73. Jahrgang.

Der Krieg.

Vormarsch in Rußland!

(Dpk. Berlin, den 30. April 1915.)
 Von unserem militärischen Mitarbeiter wird uns
 zu den heutigen Mitteilungen der obersten Ober-
 leitung geschrieben:
 Im Anschluß an die gemeldeten Vorstöße auf der
 Front Mariampol—Sukowki—Augustow haben
 unsere Truppen im nordwestlichen Rußland einen
 Vormarsch angetreten und die Bahnlinie Dünaburg-
 Wibau in breiter Front erreicht. Es scheint, als ob
 die Wegeverhältnisse durch die letzte Trockenheit ge-
 bessert sind und als ob jetzt die strategische Ausnutzung
 der großen Winterklacht bevorsteht. Gegenwärtig
 finden Gefechte statt bei Szawle, einer ardhieren Stadt,
 dem Knotenpunkt der Bahnlinie Dünaburg-Wibau und
 Wilna-Wibau. Der Verkehr nach Wibau ist dann nur
 noch über die einspurige Bahn über Riga möglich.
 Bei Kalwaria versuchten die Russen Angriffe, welche
 aber scheiterten. — Auf der Westfront dauern die
 Kämpfe, die vonseiten der Franzosen zur Wieder-
 eroberung der verloren gegangenen Stellungen führen
 soll, unaufhörlich an, ohne daß aber auch nur der
 geringste Erfolg erzielt worden ist. Dagegen haben
 wir mit einigen Kampfmitteln eingeseht, die einerseits
 den Feinden wieder überraschend kommen werden,
 andererseits Zeugnis davon ablegen, wie fest unsere
 Stellungen sein müssen, denn sonst würde wohl kaum
 die Festung Dünikirch unter Feuer genommen worden
 sein. Um diese Festung von unserer Kampflinie aus
 beschießen zu können, müssen schwere, weittragende
 Geschütze verhältnismäßig nahe an die Front gebracht
 sein, was sicher nicht geschehen wäre, wenn auch nur
 der Schein eines etwaigen Durchbruchs vorhanden
 sein könnte. Die Anstürme gegen die von uns weiter
 besetzten Brückenköpfe blieben vergeblich; sie befinden
 sich fest in unserer Hand, ebenso wie die anderen
 Stellungen auf der ganzen Front. Zwischen Maas
 und Mosel sind die Kämpfe offenbar sehr bestig ar-
 gewesen. Zur Anfeuerung ihrer Truppen haben sich
 mehrere Regimentskommandeure an die Spitze ihrer
 Regimenter gestellt und — sind dann gefangen worden,
 mit ihnen 40 Offiziere und rund 4000 Mann.

Feindliche Flieger, die augenscheinlich
 aus dem alten Raubnest von Velfort kommen,
 suchen uns die Schrecken des Krieges, die der
 württembergischen Grenze bisher weit entfernt ge-
 blieben sind, ins Land zu tragen. Zweimal schon
 suchten sie Friedriehshafen und Kottweil heim, neuer-
 dings auch Oberdorf. Ihren Zweck, die deutschen
 Kriegseinrichtungen zu zerstören und die Fortsetzung
 unserer Rüstungen an diesen Orten unmöglich zu
 machen, haben sie jedesmal verfehlt. Auch die
 Menschenleben, die den Angriffen da und dort zum
 Opfer fielen, standen nicht im Dienste des Waffen-
 handwerks; um so tiefer ist ihr Verlust zu beklagen.
 Einmal gelang es, einen Flieger abzuschießen; die
 anderen sind leider entkommen. Sie halten sich im
 allgemeinen in so großer Höhe, daß ihre meisten
 Bomben fehlgehen, daß sie aber auch selbst schlecht
 getroffen werden können. Die wachsende Erbitterung,
 mit der der Krieg von unseren Feinden geführt
 wird, und das schöne Wetter werden wohl zusammen-
 wirken, uns noch häufiger solche Heimsuchungen zu
 bescheren. Es ist darum notwendig, daß niemand
 sich beim Herannahen eines Fliegers aus törichter
 Neugier einer ganz sinn- und zwecklosen Lebensgefahr
 aussetzt, daß vielmehr jeder die zur Zeit durch die
 Presse des Landes gehenden Verhaltensmaßregeln
 befolgt. Unsere Feinde sollen nicht einmal die
 Vergnügung haben, unschuldige Bürger, Frauen und
 Kinder zu morden. Die Wut der Gegner, besonders
 der Franzosen und Engländer, ist so wohl zu ver-
 stehen. Es geht ihnen schlecht genug. Der holde

Enz, der jetzt über alle Bande sein blaues Band
 flattern läßt und in der weiten Natur ein herrliches
 Keimen und Spritzen hervorjaubert, hat ihnen als
 Zugabe schwere Niederlagen gebracht. Unsere
 Truppen auf dem westlichen Kriegsschauplatz stürmen
 jetzt mit Dampf voran, b. h. nicht nur mit der
 Dampfkraft ihres unwiderstehlichen Mutes, sondern
 auch mit allerhand andern Dämpfen, einem Erzeugnis
 unserer chemischen Industrie, die sich auch auf
 diesem Gebiete der des feindlichen Auslands über-
 legen zeigt. Das neue Parfüm scheint den Senegal-
 negern, Engländern, Australiern, Kanadiern, Fran-
 zosen, Zwaven usw. verhältnismäßig unangenehm in die
 Nase zu gehen. Churchill wollte die deutschen Ratten
 aus ihren Löchern herausdrücken, aber der eitle
 Schwächer, der sich und sein Land in Schande und
 Unglück hineinprahlte, mußte auch hier erfahren, daß
 der dumme deutsche Michel mit John Bull und
 seinen Söldnern aus aller Welt samt den französischen
 Kriegsknechten des englischen Goldes immer noch
 fertig wird.

Berlin, 3. Mai. Zu dem deutschen Vor-
 marsch im nordwestlichen Rußland schreibt
 der militärische Mitarbeiter der „Daily Mail“, wie
 dem „Berliner Tageblatt“ aus Kopenhagen gemeldet
 wird, dieses Vorgehen könne als ein Ereignis von
 allgeringster Bedeutung und von vielleicht unberechen-
 baren Folgen bezeichnet werden. Die beiden vielleicht
 wichtigsten Bahnlinien Rußlands: Riga—Dünaburg—
 Wilna und Petersburg—Warschau seien
 schwer bedroht. — Das „Allgemeine Handelsblatt“
 drückt sein Erstaunen darüber aus, daß die amtlichen
 russischen Berichte diesen über 100 km weit in das
 russische Reich hineinführenden Vorstoß einer deutschen
 Armeeabteilung gar nicht erwähnen und meint, selbst
 wenn das Ziel kein anderes sei, als eine Zäuslung
 des Gegners vorzubereiten, so sei der deutsche Zug
 doch wichtig genug, um auch in den russischen
 Berichten erwähnt zu werden.

Berlin, 3. Mai. Nach einer Meldung des
 „Berliner Lokalanzeigers“ aus Rotterdam meldet
 „Bingliedme Siedle“, daß die schwer bombardierten
 Orte Ypern und Bopertinghe nunmehr von der
 Zivilbevölkerung gänzlich geräumt wurden. Der
 Auszug der Bevölkerung unter Granatregen sei
 natürlich sehr schwierig und es sei zu bedauern, daß
 die beiden Städte nicht schon längst für die Zivil-
 bevölkerung gesperrt wurden.

Paris, 2. Mai. (WZB.) Ueber die Beschießung
 Dünikirchens befragt, erklärte Minister Augagneur einem
 Journalisten, daß die Festung durch deutsche schwere
 Artillerie zu Lande vom nächsten Frontpunkt aus be-
 schossen werde. Ueber die Beschießung Gallipolis sagte
 der Minister, die Landung der alliierten Truppen sei
 eine der ruhmreichsten Seiten in der französischen Ge-
 schichte. Künftig müßten die entscheidenden Ergeb-
 nisse rasch fallen. Man erwarte den Ausgang mit
 dem größten Vertrauen. Augagneur betonte nochmals
 seine völlige Zuversicht in den allgemeinen Sieg der
 Alliierten. Er könne nicht sagen, wann der Krieg
 beendet sein werde, aber er sei des Erfolges der
 Alliierten sicher.

Konstantinopel, 1. Mai. (Agence Milli.)
 Unser Korrespondent in den Dardanellen teilt uns
 mit: Engländer, die bei Kaba Tepe die weiße Fahne
 gezeigt hatten, schossen auf unsere Soldaten, als diese
 sich daraufhin zu ihnen begaben. Unsere Truppen
 erwiderten das Feuer. Wir begreifen jetzt, warum
 englische Soldaten weiße Fahnen bei sich tragen. Sie
 haben übrigens auch auf dem europäischen Kriegs-
 schauplatz zu dieser List ihre Zuflucht genommen.

Athen, 1. Mai. (WZB. Nichtamtlich.) Aus
 Mytilene wird gemeldet, daß vier englische und
 französische Bataillone, denen der Rückzug von
 den türkischen Truppen verweigert wurde, die Uebergabe
 verweigerten und vernichtet wurden.

London, 2. Mai. (WZB.) Reuter meldet:
 Ein deutsches Unterseeboot hat den Dampfer „Edale“,
 5000 Tonnen groß, von Südamerika unterwegs, torpe-
 diert. Die Besatzung wurde auf den Scilly Inseln
 gelandet. Der torpedierte russische Dampfer in der
 Dampfer „Soronno“, der von Port Talbot nach
 Archangelsk unterwegs war. Der Dampfer sank in
 12 Minuten.

Berlin, 1. Mai. Aus Wien wird dem „Lokal-
 Anzeiger“ gemeldet: Die „Rundschau“ meldet, daß
 Petersburger Berichte den allgemeinen Angriff der
 Verbündeten auf den russischen rechten Flügel mit
 großen Massen schwerer Artillerie feststellen.

Berlin, 1. Mai. Aus Sofia wird der „Ber-
 liner Morgenpost“ berichtet: Eine hohe, aus Peters-
 burg hier eingetroffene diplomatische Persönlichkeit
 erzählt, daß in russischen hohen politischen und be-
 sonders in Hofkreisen eine große Bestürzung und zu-
 gleich ein großer Unwille gegen den Generalissimus
 Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch wegen des unglück-
 lichen Ausgangs der Karpatenkämpfe herrsche. Von
 den hochstehenden russischen Persönlichkeiten sei der
 Versuch eines Durchbruchs durch die Karpaten als
 Wahnsinn bezeichnet worden, weil das russische Heer
 selbst im Falle eines Durchbruchs in eine Falle ge-
 raten und mit den Karpaten als Hindernis im Rücken
 vollständig abgeschnitten und von Vernichtung bedroht
 gewesen wäre. Es häufen sich die Stimmen, die den
 Großfürsten Nikolajewitsch als unfähig hinstellen. Auch
 die Lage der russischen Arme in Polen wird als
 aussichtslos bezeichnet. In den erwähnten Kreisen
 machen sich viele darauf gefaßt, daß der jetzige Krieg
 für Rußland ähnlich wie der mandchurische Feldzug
 enden wird.

Konstantinopel, 1. Mai. (WZB. Nichtamtlich.)
 Ein Schweizer Korrespondent richtete telegraphisch
 einen energischen Protest an den Schweizer
 Bundesrat gegen die parteiische deutschfeindliche
 Haltung der französischen Schweizer Blätter und
 forderte den Bundesrat auf, weiteren Fegezeilen
 energisch entgegenzutreten.

London, 1. Mai. Der Sekretär der englischen
 Admiralität erklärte im Unterhause, daß bei der
 Flotte ein, wenn auch nicht erkennbarer Mangel an
 optischen Instrumenten zu konstatieren sei. Es
 sei sehr schwer, genug optische Gläser für diese
 Instrumente zu erhalten. Der Mangel sei dadurch
 entstanden, daß die Lieferung der Gläser aus
 Deutschland aufhörte.

Berlin, 2. Mai. Aus Kopenhagen wird dem
 „Berliner Tageblatt“ gemeldet: Niß Panckhurst ver-
 öffentlicht im „Temps“ einen flammenden Protest
 gegen den Frauenfriedenskongreß. Der Krieg müsse
 im Interesse der Menschheit (!) bis zur Zerschmetterung
 des deutschen Militarismus fortgesetzt werden.
 (Ein rabiaties Weißbild!)

Berlin, 2. Mai. Die „Deutsche Tageszeitung“
 meldet aus Brüssel: Die Geldnot in Frankreich
 wird dadurch illustriert, daß die reichste französische
 Eisenbahngesellschaft, die Rothschild'sche Nordbahn,
 für ihre neuen Schuldverschreibungen einen sprozen-
 tigen Zinsfuß, eine zehnjährige Unkündbarkeit und
 einen Emissionskurs von 454 für 500 Franken fest-
 legen mußte. Trotzdem geht die Unterbringung sehr
 langsam vor sich.

Frankreichs einzige Rettung. Die finan-
 ziellen Verhältnisse Frankreichs nach dem Kriege
 unterzieht im „Echo de Paris“ vom 20. April der
 frühere Inspekteur des Finances Ch. de Laforest
 einer Prüfung. Er geht dabei von der Voraussetz-
 ung aus, daß kein Teil gewinnt, keine Kriegs-
 entschädigung gezahlt und der Status quo ante auf-
 recht erhalten wird, sowie endlich, daß der Krieg nur
 ein Jahr dauert. Bis zu diesem Zeitpunkt habe
 Frankreich dann 17—18 Milliarden Kriegsausgaben
 gehabt, welche zu der Staatsschuld in Höhe von 31
 Milliarden hinzutreten würden. Bei dem jetzt üb-



lichen Zinsfuß von 5 Prozent würden die 18 Milliarden Kriegskosten einen jährlichen Zinsdienst von rund einer Milliarde erfordern. Wenn ein solcher Frieden geschlossen werde, so werde Deutschland zweifellos wieder stark rüsten, wodurch Frankreich andernfalls zu gleichen Rüstungen gezwungen würde. Das mache dann ebenfalls mehrere hundert Millionen aus. Berücksichtigt man endlich, daß bei der Mobilmachung das französische Budget einen Fehlbetrag von 500 Millionen aufgewiesen, so erhöhe sich das jährliche Budget um 2 Milliarden. Diese müßten aufgebracht werden durch Verdoppelung der bestehenden Steuern, durch neue Monopole, obgleich die französischen Steuerzahler jetzt schon unter der Last der Steuern fast erdrückt würden, obgleich Handel und Industrie schon bis zum Uebermaß besteuert seien und die reichsten Landestheile vom Feind besetzt und vernichtet wären. Die nötigsten Ausgaben, die öffentlichen Arbeiten, jede wirtschaftliche und soziale Reform müsse aufgeschoben werden. Sonach kommt der Verfasser zu dem Ergebnis, daß ein solcher Frieden den allgemeinen Ruin herbeiführen würde, daß er nicht allein für die Finanzen des Staates, sondern auch für die Einzelvermögen verhängnisvoll sein würde. Daher sei die einzige Rettung ein entscheidender Sieg. [Danach kann sich Frankreich als verloren betrachten.]

Dortmund, 29. April. Um den Kriegerfamilien das Durchkommen zu erleichtern, gibt die Stadt nunmehr an sie Kartoffeln zum Preis von 3 M für den Zentner ab.

Würzburg, 1. Mai. Der kürzlich hier verstorbenen Oberlandesgerichtsrat a. D. Molitor hat sein ganzes Barvermögen von etwa 140 000 Mark dem Blindeninstitut vermacht.

Württemberg.

Stuttgart, 2. Mai. Blättermeldungen zufolge sind in den Kasernen seither noch immer Instruktionsbücher benützt worden, in denen die Sozialdemokratie als vaterlandslos und gemeingefährlich hingestellt wird. Von den zuständigen Stellen ist nun eine Anordnung getroffen worden, wonach die Bücher eingezogen worden sind.

Stuttgart, 1. Mai. Ueber den Stand der Weinberge wird im „Weinbau“ berichtet: Die Ueberwinterung der Reben wird überall als gut bezeichnet. Viele Weinberge wurden im Lauf des Winters herausgehauen. Die Abnahme der Weinbaufläche zählt sicher in diesem Winter nach Hunderten von Hektaren. Viele der vom Rebstock entblößten Flächen werden zum Anbau von Feldfrüchten und Gemüsen benützt. Mit der Bewältigung der Frühjahrsarbeiten in den Weinbergen ist man bis jetzt dank vielfach betätigter gegenseitiger Aushilfe und unter fleißiger Mithilfe der weiblichen Arbeitskräfte ziemlich nachgekommen. Trockene, warme Witterung ist jetzt vonnöten, damit sich der Antriebsvermögen vollzieht.

Heilbronn, 2. Mai. In diesem Monat kann der Liedertranz Heilbronn auf ein 60-jähriges Bestehen zurückblicken. Von einer Feier wird Abstand genommen werden, da die Zeit nicht geeignet, und von den 382 Mitgliedern 69 ausmarschirt sind und der Verein schmerzliche Verluste zu beklagen hat, darunter den musikalischen Leiter, Seminaroberlehrer Luitpold, der geraume Zeit schon vermißt wird.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 1. Mai. Rirschen sind das Ergößgen der Kinder. Sie sind die erste Gartenfrucht, die im Frühling uns zuteil wird. Ursprünglich kam sie aus dem Süden, und nur wenige der reicheren Leute konnten sich die Frucht, an sogenannten „Stacheln“ angeheftet, leisten. In der Regel kamen dann ca. 10 Tage später die ungerigen an die Reihe und die Frucht war jetzt pfundweise käuflich. Wie wird es nun heuer werden? Wer einen Ausflug in die „Rirschenblüte“ unternimmt, kann sich nur freuen, wie alles hier in Pracht herangebracht! Hoffentlich gibt es aus den vielen Blüten auch reichliche Früchte. Es ist jedoch gegen Geldstrafe verboten, gedankenlos Blüten abzureißen und als Strauß nach Hause zu nehmen. War es schon in Friedenszeiten ein Unfug, so ist es jetzt geradezu ein Verbrechen. Sodann ist es ratsam, daß die Verwertung dieser köstlichen Frucht schon heute behördlicher Weise organisiert wird. Als Eingedünstetes, Eingemachtes geben Rirschen eine wertvolle Reservenernährung für den kommenden Winter. Allseitig hofft man natürlich bis dorthin auf Frieden, aber der Kluge baut bekanntlich vor. Darum keine Verschwendung und keine Verwendung

zu Zwecken, die mit der eigentlichen Nahrung nichts zu tun haben. Vielleicht ließe es sich ermöglichen, daß die Städte- und Gemeindeverwaltungen die Eindüfung selbst in die Hand nehmen (durch die Volksküchen u. s. f.) um zu Selbstkostenpreisen eventuell an Bedürftige zu verkaufen. Die Bevölkerung würde auf diese Weise ein billiges Gemüse bekommen, das zu Fleisch eine außerordentlich wohlgeschmeckende Speise bildet.

Kaltenbrunn bei Gerndach, 30. April. In der Nähe des Forsthauses Kaltenbrunn, auf badischem Gebiet, wurde von einem Forstwärter ein französischer Fesselballon in den Tannen hängend gefunden. Einige Seile des Korbes waren abgeschnitten. An der Fundstelle entdeckte man nach dem A. und B. französische Briefe und Photographien.

Pforzheim, 28. April. Im Bürgerauschau wurde eine Entschliebung angenommen, in der die Beseitigung der Weizunwachsteuer auf bebauten Geländen und Ausmerzung aller Härten des Zuwachsteuergesetzes verlangt wird.

Pforzheim, 29. April. Als kurz vor Kriegsbeginn der Pforzheimer Bankverein A. G. vertratete und sich herausstellte, daß die beiden Direktoren Herrmann und Krämer das Institut in wilder Spekulation um über 10 Millionen Mark geschädigt hatten, da fragte man sich allgemein: Wo war der Aufsichtsrat? Die Stadtgemeinde verzichtete auf das ihr von dem alten Bankdirektor August Kayler zugefallene Millionenerbe in Liegenschaftsbesitz unter der Bedingung, daß die Regresspflicht gegen den Aufsichtsrat geltend gemacht werde. Die Mitglieder des Aufsichtsrats wollten lange ihre Pflicht, die Verschlungen der Direktoren mit ihrer Verantwortung zu decken und Ersatz zu leisten, nicht anerkennen, doch ist neuerdings eine Vereinbarung zustande gekommen, daß die Mitglieder des früheren Aufsichtsrats für 700 000 Mark Aktien zurückgeben und 500 000 Mark in bar leisten. Diese Vereinbarung, durch die ein gerichtliches Vorgehen vermieden werden kann, bedarf natürlich noch der Zustimmung der Generalversammlung.

Zur Volksernährung.

Immer schwieriger gestaltet sich infolge der Abnahme der einen und der hiedurch bedingten Preissteigerung der übrigen noch vorhandenen Lebensmittel von Woche zu Woche unsere Ernährung. Und doch hängt von ihrer richtigen Durchführung zu einem großen Teil der Erfolg des Weltkrieges für unser Vaterland ab. Es ist darum jeder praktische Fingerzeig zur Verwendung geeigneter Ersatzmittel freudig zu begrüßen. Als ein solcher von allergrößter Bedeutung kennzeichnet sich die von der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in einem Flugblatt, betitelt: „Milch, Milchspeisen und Käsegerichte als Grundlage der Ernährung während des Krieges“ empfohlene zweckmäßigere Ausnützung unserer Milchherzeugung. Mit Recht wird darauf hingewiesen, daß die Milch, das kostbarste aller Nahrungsmittel, bisher nur in beschränktem Maße durch Butterbereitung unmittelbar zur Ernährung für den Menschen ausgenützt wurde, während die dem Körper so dienlichen Eiweißstoffe und Milchsalze in der Hauptsache als Abfall zur Fütterung der Schweine und Kälber diente, wobei uns noch nicht ein Fünftel in Form von Fleisch wieder zugute kommt. Nach Abzug der zur Aufzucht des nötigen Bestandes an Jungvieh erforderlichen Milch stehen uns in Deutschland in den kommenden milchreichen Sommermonaten bei einem Gesamtsergeugnis von 86,6 Millionen Liter auf den Kopf der Bevölkerung pro Tag 1,27 Liter Milch zur Verfügung. Da dieser Anteil 47 Gramm Eiweiß und 43 Gramm Butterfett enthält, deckt er bei einem täglichen Nährstoffbedarf von 70 Gramm Eiweiß und 56 Gramm Fett für einen Erwachsenen nicht weniger als $\frac{1}{2}$ des Gesamtbedarfs an Eiweiß und $\frac{1}{3}$ des Fettbedarfs. Aus demselben Futtervorrat erhalten wir aber in Form von Milch eine mindestens 4mal so große Nährstoffmenge wie in Form von Fleisch; somit bedeutet die der direkten Volksernährung entzogene Verwertung der Milch zur Fleischherzeugung einen für die Kriegszeit unersehbaren Verlust. Die Milch ist aber auch recht wohl imstande, einen Teil des Fleisches zu ersetzen. Sie ist „flüssiges Fleisch“, wie umgekehrt das Fleisch nichts anderes ist als feste Milch. Die Milch enthält die zum Aufbau des Körpers erforderlichen Baustoffe sogar in viel vollkommenerer Form als Fleisch, besonders für die Wachsenenden. Dabei stellt sich der Preis für den gleichen Nahrungswert in Form von Milch kaum auf ein Drittel von dem an Fleisch, was längst allgemein bekannt ist. Wie erklärt sich dann aber ihre Zurücksetzung gegenüber dem immer wachsenden Fleischgenuß? Zugegeben: es lassen sich

auch Fleisch schneller und bequemer schmackhaftere und für den Gaumen erregbarere Gerichte herstellen als von Milch. Darum erstreuen sie sich auch beim Hausherrn größerer Beliebtheit als Milch- und Fleischgerichte. Wie aber die Alten Jungen, so zwitchern auch die Jungen. Doch lassen sich Milchläse und aus solchem bereitete Gerichte durch Würzung mit Petersilie, Zwiebeln, Kapern, Kümmel, Senf und Paprika derart „rezent“ gestalten, daß sie auch dem an scharfe Kost gewöhnten Gaumen genügen. Auch in diesem Stück gilt es, Liebhabereien und Gewohnheiten dem höheren Zweck zu opfern. Den Ernst der Lage können uns folgende Zahlen deutlich machen. In Friedenszeit haben wir zur Ernährung unseres Volkes alljährlich benötigt und eingeführt: Eiweiß 176 000 Tonnen = 14,2%, Fett 201 700 Tonnen = 53,1%, Kohlehydrate (bei Getreide und Mehl) 601 400 Tonnen = 4,8% des Gesamtverbrauchs. Halten wir uns gegenwärtig, daß wir in Form von Milch die doppelte Eiweißmenge, die dreifache Fettmenge und den vierfachen Kalorienwert aus dem gleichen Futtervorrat erzeugen können wie bei der Fleischherzeugung, so ergibt sich, daß wir trotz der Absperrung der Zufuhr die Bevölkerung von der eigenen Skolle zu ernähren imstande sind, wenn die Milch in wirklich zweckmäßiger Weise zur Ernährung herangezogen und der bisherigen Verschwendung von Fett Einhalt geboten wird. Die Ausführungen über die Verwendung von Milch und Milchläse mit Angabe von Rezepten werden am besten in dem erschienenen Flugblatt selbst nachgelesen, welches um 10 -f von der Schriftververwaltung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft Berlin SW. 11, Dessauer Straße 14 bezogen werden kann.

Ein Feldpostbrief.

Mein lieber Bruder! Habt Ihr daheim immer noch nicht gelernt, Euch unter die großen Forderungen des Krieges zu beugen und Euch so in die große Zeit hineinzufinden, wie es eines großen Volkes würdig ist? Du schreibst mir in einer unverkennbar ernsten Bestimmung, daß Du Dich beoormundet fühlst durch die Aufgabe von Brotmarken, und daß Du schon Unannehmlichkeiten gehabt hättest, weil Du die Brotkarte zu Hause vergessen hattest, und Du beschwerst Dich über Deinen Arbeitgeber, daß er ohne besondere Vergütung mehr von Dir verlangt, als Du zu leisten verpflichtet seist. Ich würde das für den Ausfluß einer vorübergehenden schlechten Laune halten, aber dies ist in kurzer Folge schon der zweite Brief dieser Art.

Ich muß annehmen, daß Du mit solchen Gedanken nicht allein stehst, darum schrieb ich „Habt Ihr daheim usw.“, ja, ich muß das annehmen, sonst würden Dir doch die andern schon widersprochen haben, und Du hättest Dein Unrecht längst eingesehen. Habe ich recht? Aber ich will Dir einmal etwas sagen: Wenn Du wirklich mit Deinem Lose unzufrieden bist, dann komm einmal hierher in den Schützengraben und bringe gleich die andern, die sich in die neuen Aufgaben der Zeit nicht finden können, mit, laß aber auch die nicht zu Hause, denen wir zu lange im Stellungskrieg liegen; ich kann Dir sagen, ehe zweimal vierundzwanzig Stunden vergangen sind, seid Ihr alle befehrt. Es ist wunderbar genug, zu sehen, auf was für absonderliche Gedanken Ihr in der warmen Stube und auf der Bierbank kommt.

Aber vielleicht braucht Ihr auch nicht persönlich zu kommen, sondern Euch nur das kriegerische Bild ansehen, das ich Dir vor Augen führen will. Ich denke, wie bei uns im Armeekorps, so ist es im wesentlichen überall, jedenfalls liegt unsere Infanterie 12 Tage ununterbrochen im vordersten Schützengraben. Da ist von wohlverdienter Ruhe gar keine Rede, ein warmes, schönes Bett gibt es nicht, sondern nur ein wenig behagliches Strohlager und für ganz besondere Glückspilze in seltensten Fällen einen Sack mit Papierknittel als Matratze. Ihr aber habt Eure freundliche Wohnung, Eure regelmäßige Verpflegung, Euer Bett und Euer Familienleben. Wir kommen niemals aus den Kleidern oder doch nur in vereinzelt Fällen und selten, Ihr dagegen täglich. Wir können nicht einmal für die Reinlichkeit sorgen und dürfen nicht einmal klagen, wenn wir Ungeziefer bekommen, Ihr dagegen könnt Euch waschen, so oft wie Ihr wollt, ja sogar baden. Wir kennen nicht einmal einen freien Sonntag, und Ihr in Euerem Betriebe habt sogar freie Tage. Wir sehen dem Tode fortgesetzt ins Auge und halten für Euch die Nacht. Und dennoch gibt es bei uns keine Bestimmung, keine Unzufriedenheit, sondern wir wissen, daß wir dem Vaterlande und unsern Lieben in der Heimat dienen. Wir tun es gern und freudig im

Bewußtsein
wir in die S
Tod; begehr
Strapazen u
nur mit der
kleinmütig
daß Ihr ein
ohne entschä
zeit verläng
Es ist R
das dürft I
wenn Ihr u
mehr an d
zahllose
aber auch
dann müßt
Euch trotz
auf die Fro
und gar ni
denkt auch
die niedert
die Aermst
heimlehren.
ich bin über
Ihr überha
kannst noch
hättest doch
gar zu mu
Weißt
Niemaß d
stellenweil
wir bleiben
verstimmen
zwei gesch
müssen, da
Kriegszeit
daß sie Na
vorgubeuge
des Getreie
verkauft n
nicht spar
an das S
so ist es
Ihr habt
wenn ich r
schmerzt es
gegangen i

Teleg

(WZB.)

Rom
Das Ha
und Gal
um sich
er eingel
wiefen d
Feind,
entfernt
schügend
fügten
Land u
dem Sch

werden
Mittw

1
ha
62
2
w
66
öffentlic
3



Bewußtsein heiliger Pflichterfüllung; begeistert gehen wir in die Schlacht und, wenn es sein muß, in den Tod; begeistert nehmen wir alle Anstrengungen, Strapazen und Entbehrungen auf uns, ohne auch nur mit der Wimper zu zucken, und Ihr wollt schon kleinmütig werden, wenn Euer Brodherr verlangt, daß Ihr einmal für einen Kameraden einspringt, ohne entschädigt zu werden oder wenn Eure Arbeitszeit verlängert wird, weil die Verhältnisse es erfordern?

Es ist Kriegszeit, das müßt Ihr bedenken, und das dürft Ihr niemals vergessen. Ich sollte meinen, wenn Ihr weniger an Euch denken würdet, sondern mehr an die Millionen von Soldaten, unter denen zahllose alte Familienväter kämpfen, bereit jedes, aber auch jedes Opfer gern und willig zu bringen, dann mühtet Ihr es dankbar anzuerkennen, daß es Euch trotz allem noch so gut geht. Blickt doch hin auf die Franzosen, die den Feind im Lande haben und gar nicht mehr Herr im eigenen Hause sind, denkt auch an die armen Gefangenen, die für Euch die niederträchtigste Behandlung ertragen, denkt an die Aermsten, die — zum Krüppel geschossen — heimkehren, denkt an die Schrecken des Krieges, und ich bin überzeugt, Ihr werdet Euch schämen, weil Ihr überhaupt unwillig werden konntet. Ach, Ihr konntet noch viel mehr ertragen und entbehren, und hättet doch nicht das Recht, Euch zu beklagen oder gar zu murren.

Beißt Du, was uns hier im Felde verstimmt? Niemals die Pflichterfüllung, und fordert sie auch stellenweise mehr, als Menschen zu leisten vermögen, wir bleiben frohgemut; aber, mein lieber Bruder, verstimmen wirken solche Briefe, wie Du nun schon zwei geschrieben hast, Briefe, aus denen wir erkennen müssen, daß Ihr Euch nur mit Widerstreben in die Kriegszeit schickt. Seid doch der Regierung dankbar, daß sie Maßnahmen trifft, die allein einer Hungersnot vorzubeugen imstande sind. Ohne die Beschlagnahme des Getreides und ohne die Regelung des Brotverkaufs würdet Ihr ja in der großen Masse doch nicht spazieren und vernünftig leben. Ihr würdet nur an das Heute, nicht an das Morgen denken, und so ist es überall. Freut Euch und seid dankbar, Ihr habt allen Grund dazu. Sei mir nicht böse, wenn ich nicht freundschaftlich geschrieben habe, aber mich schmerzt es, daß mein Bruder unter die Unzufriedenen gegangen ist. Dennoch bleibe ich mit herzlichem Gruß Dein treuer Bruder.

Telegramme des Wolff'schen Büros an den „Gnzähler“.

(WZB.) Den 1. Mai, 2.15 Uhr nachm.

Konstantinopel, 30. April, 8.25 abds. Das Hauptquartier teilt mit: Bei Kaba Tepe und Gallipoli versuchte der Feind Aktionen, um sich aus einem schmalen Landstreifen, wo er eingeschlossen war, frei zu machen, aber wir wiesen diese Versuche zurück und zwangen den Feind, bis auf 500 Meter vom Meeresufer entfernt zurückzuweichen und sich unter das schützende Feuer seiner Schiffe zu flüchten. Wir fügten ihm ungeheure Verluste zu. — Den Landungsversuch, den der Feind unter dem Schutze eines Teiles seiner Flotte im Golf

von Saros machte, brachten wir vollständig zum Scheitern. — Von den übrigen Kriegsschauplätzen ist nichts von Bedeutung zu melden.

(WZB.) Den 1. Mai, 4.00 Uhr nachm.

Großes Hauptquartier, 1. Mai, vorm. Amtl.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die gestern gemeldeten Kämpfe auf dem westlichen Kanalufer nordwestlich von Ypern endeten mit einem sehr verlustreichen Mißerfolg des Feindes.

Ostlich des Kanals, nördlich von Ypern, stieß der Feind mehrere Male vergeblich vor.

Die Festung Dünkirchen wurde weiter unter Artilleriefeuer gehalten.

Zwischen Maas und Mosel kam es zu Infanteriekämpfen nur in der Gegend zwischen Ailly und Apremont. Die französischen Angriffe scheiterten sämtlich unter starken Verlusten.

Am 29. April wurde Reims in Erwiderung auf die Beschließung unserer rückwärtigen Ruherorte mit einigen Granaten beworfen. Da der Feind die Bedeutung dieses unseres Vorgehens sehr gut kennt, würde es ihm leicht sein, Reims vor einer Beschließung zu bewahren.

Der Feind verlor gestern wieder 3 Flugzeuge. Ein englisches Flugzeug wurde südwestlich von Thiel heruntergeschossen. Ein anderes Flugzeug wurde bei Vielje, nördlich von Ypern, zum Absturz gebracht und zusammengebrochen. Das 3. Flugzeug wurde aus einem feindlichen Geschwader heraus bei Niederjulzbach im Elsaß zur Landung gezwungen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Das Gefecht bei Szawle ist günstig für uns verlaufen. Nach starken Verlusten flüchteten die Russen, nachdem sie Szawle an allen vier Ecken angelegt hatten, in der Richtung auf Mitau weiter. Die Verfolgung wird fortgesetzt. In Gefangenen sind bisher etwa 1000 gemacht; daneben fielen 10 Maschinengewehre und große Mengen von Bagage, Munitionswagen und besonders viel Munition in unsere Hände.

Feindliche Angriffe bei Kalwaria und südwestlich davon wurden verlustreich abgeschlagen, wobei wieder 350 Russen gefangen worden sind.

Dagegen gelang es den Russen, südwestlich von Augustow eine deutsche Vorposten-Kolonne nächtlicherweise zu überfallen und schwer zu schädigen.

Ostlich von Plozt und auf dem Südufer der Piliza wurden schwache russische Vorstöße abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

(WZB.) Den 2. Mai, 3.40 Uhr nachm.

Großes Hauptquartier, 2. Mai, vorm. Amtl.

Westlicher Kriegsschauplatz:

In Flandern versuchte der Gegner nach sehr starker Artillerie-Vorbereitung wiederum gegen unsere neuen Stellungen nordwestlich von Ypern anzurennen und zwar griffen die Franzosen zwischen dem Kanal und der Straße nach St. Julien energisch, die Engländer östlich davon matt an. Die Bemühungen waren namentlich infolge unseres sehr wirksamen Flanken- und Rückensfeuers aus der Gegend von Broodseinde

und Weldhoel gänzlich erfolglos. Drei Maschinengewehre blieben in unserer Hand.

Zu den Argonnen machten unsere Angriffe nördlich von le Four de Paris günstige Fortschritte. Trotz heftigster Gegenwehr verloren die Franzosen mehrere Gräben und 156 Gefangene.

Zwischen Maas und Mosel kam es nur im Priesterwalde zu heftigen Kämpfen, wo die Franzosen mehrere Male in großen Massen angegriffen. Wir schlugen diese Angriffe, die stellenweise bis in unsere Gräben gelangten, unter starken Verlusten für den Feind ab und machten 90 Gefangene.

Gestern wurden wieder 2 feindliche Flugzeuge außer Gefecht gesetzt.

Eines wurde bei Reims zusammengebrochen, das andere nordwestlich von Verdun aus einem Geschwader heraus zur eiligsten Landung gezwungen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Unsere Operationen im nordwestlichen Rußland machten gute Fortschritte.

Bei Szawle wurden weitere 400 Russen gefangen genommen. In der Verfolgung der flüchtenden Russen erreichten deutsche Spigen die Gegend südwestlich von Mitau.

Russische Angriffe in der Gegend von Kalwaria wurden unter starken Verlusten für den Feind abgeschlagen. 300 Gefangene blieben in unserer Hand.

Oberste Heeresleitung.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Den 3. Mai 1915, mittags.

Paris. (Priv. Tel.) Die Beschließung von Dünkirchen hat im feindlichen Lager vollständig übertrübt. In Paris hat sich die Regierung beiläufig die Anweisung zu geben, dieser unerwarteten Beschließung jede Bedeutung abzuspochen. Es wird vermutet, daß die Beschließung durch 38 cm-Geschütze erfolgt und zugegeben, daß Deutschland in diesen Geschützen, die offenbar für die Beschließung der englischen Küste bestimmt gewesen seien, allerdings eine Waffe von bisher unbekannter Tragweite besitze, denn die Beschließung von Dünkirchen erfolge aus einer Entfernung von 30 Kilometern. Aber gerade aus dieser Entfernung sei es nicht möglich, eine Festung zur Uebergabe zu zwingen, selbst wenn es auch gelingen sollte, einen Teil der Festungswerke zu zerstören.

Bern. (Priv. Tel.) Der „Berliner Bund“ schreibt zu dem neuen Vorstoß der Deutschen gegen Libau-Dünaburg: Die Deutschen hätten durch diesen Gegenstoß in die rechte Flanke der Russen 100 Kilometer Raum gewonnen; sie ständen jetzt mit unbekanntem Kräfteverhältnis ebensoviele Kilometer nördlich von Kowno.

Genf. (Priv. Tel.) Kriegsminister Millerand gesteht in einer der Beschließung Dünkirchens gemachten Note zu, daß diese neue deutsche Handlung geeignet sei, die neutralen Staaten zu beeinflussen, doch fehle ihr jeder militärische Wert.

Genf. (Priv. Tel.) Nach Meldung französischer Blätter hat China gestern an Japan eine Antwort überreicht, in der es dessen neue Forderungen in höflicher aber bestimmter Form ablehnt.

Öffentliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

Birkenfeld.

Im Zwangswege

werden am **Mittwoch den 5. d. Mts., nachmittags 1/2 1 Uhr**

1 Tisch, 4 Stühle, 2 Figuren, 1 Faß, ca. 190 Ltr. haltend; anschließend an dieses 2 Weinfässer, 683, 629 Ltr. haltend, ca. 400 Ltr. Weißwein samt 2 Fässern, 2 Läuserhweine und 30 Liter Kirchwasser und Pefenschnaps; anschließend an dieses 663 Ltr. Weißwein samt Faß

öffentlich gegen Barzahlung versteigert.

Zusammenkunft beim Rathaus.

Eder,

Berichtsvollzieher beim Rgl. Amtsgericht Neuenbürg, Wohnsitz Herrenalb.

Militär-Hosen und -Mäntel

werden in Arbeit gegeben von **C. Stöckle, Pforzheim.**

Bildbad.

Jüngeres

Servier-Mädchen

für sofortigen Eintritt gesucht. Zeugnisse und Photographie erbeten.

Hotel Goldnes Roß.

Obernhausen.

Im Zwangswege

werden am **Mittwoch den 5. d. Mts., vormittags 10 Uhr**

1 junge Ziege, ca. 10 Kilo Leinöl, ca. 8 Kilo Terpentinöl, ca. 30 Pfd. gelber Ocker, ca. 50 Pfd. blaue, grüne und rote trockene Farben, Umbraun und Kreide, sowie eine Büchse Siglack, 5 Büchsen japanischer Weißlack und Sonstiges

gegen Barzahlung versteigert.

Zusammenkunft beim Kriegerdenkmal.

Eder,

Berichtsvollzieher beim Rgl. Amtsgericht Neuenbürg, Wohnsitz in Herrenalb.

A. Oberamt Neuenbürg.
Verkehr mit Kraftfahrzeugen.

Nach § 1 der Bundesratsverordnung vom 25. Februar 1915, betr. Zulassung von Kraftfahrzeugen zum Verkehr auf öffentlichen Wegen und Plätzen (R.-G.-Bl. S. 113) ist die Zulassung der Kraftfahrzeuge mit dem 14. März 1915 erloschen.

Die Oberämter haben nun auf Grund von § 2 der Verordnung eine Reihe von Kraftfahrzeugen erneut zum Verkehr zugelassen. Diese Kraftfahrzeuge dürfen jedoch ausschließlich nur zu den Zwecken Verwendung finden, durch welche die erneute Zulassung begründet worden ist, also z. B. nur zu dienstlichen, beruflichen oder geschäftlichen Fahrten usw. Damit ist auch gegeben, daß eine selbständige Benützung der Fahrzeuge durch Familienangehörige unstatthaft ist. Die Polizeiorgane werden angewiesen, streng darüber zu wachen, daß nicht eine mißbräuchliche Verwendung der Fahrzeuge stattfindet. Jede Zuwiderhandlung ist unmissverständlich zur Anzeige zu bringen.

Nach § 7 der Verordnung ist die Zulassung zu widerrufen, wenn das Fahrzeug mißbräuchlich verwendet wird; auch kann in diesem Fall nach § 8 der Verordnung Einziehung des Kraftfahrzeugs ohne Entschädigung zu Gunsten des Staates erfolgen.

Den 27. April 1915.

Oberamtmann Kinkel, A.B.

A. Oberamt Neuenbürg.

Den zur Frühjahrsbestellung in die Heimat beurlaubten Mannschaften vom Feldwebel abwärts können unter Belassung der Löhnung zur freien Hin- und Rückfahrt **Militärfahrtscheine** gewährt werden.

Die **Ortspolizeibehörden** haben den Feldbestellungsurlaubern nach Rückkehr vom Urlaub einen **Ausweis** darüber auszustellen, daß sie während ihres Aufenthaltes am Urlaubsorte mit Feldarbeiten beschäftigt waren.

Die Feldbestellungsurlauben haben diesen Ausweis bei der **Lösung der Militärfahrtscheine** abzugeben.

Den 2. Mai 1915.

Oberamtmann Kinkel, A.B.

A. Oberamt Neuenbürg.

Bekanntmachung.

Zur Beteiligung an der Wehlverteilung ist für den **Kommunalverbandsbezirk Neuenbürg** als Händlerin zugelassen worden:

die **Stadtgemeinde Herrenalb.**

Den 2. Mai 1915.

Oberamtmann Kinkel, A.B.

A. Oberamt Neuenbürg.

Bekanntmachung.

Im Stalle des Karl Elias Wilhelm in **Niesfern**, Bezirksamts Pforzheim, wurde die **Kochkrankheit** festgestellt.

Den 2. Mai 1915.

Oberamtmann Kinkel, A.B.

Amtskörperschaft Neuenbürg.

Wir sind in der Lage jetzt auch

Weizen-Anzungsmehl

an Bäcker und Kleinhändler abgeben zu können. Der Preis beträgt **60 Mt.** pro 100 Kg.

Oberamtspflege: Kähler.

Neuenbürg.

Die Mehl- und Brot-Marken

werden morgen **Dienstag, den 4. Mai** in der Zeit von **7 bis 12 Uhr vormittags** abgegeben.

Den 3. Mai 1915.

Stadtschultheißenamt:
Stirn.

Morgen eintreffend ein großer Posten

„K“-Futtermehl

(Delmehl)

bestes und billigstes Pferde- und Vieh-Futter.

Solange Vorrat Zentner **M. 20.—**

Originalsack **M. 30,50**

Pfannkuch & Co.

Neuenbürg, Telefon 70.

A. Forstamt Neuenbürg.
Nadelstammholz-Verkauf
im schriftlichen Aufsteig

am **Mittwoch, den 12. Mai**, vorm. 10 Uhr in Neuenbürg (Forstamtkanzlei) aus Staatswald Abt. 62 Herrenader und 93 Bergalbe

548 St. Langholz mit 3m.:
3 I., 18 II., 87 III., 62 IV.,
50 V., 25 VI. Kl.

Die Submissionsbedingungen sind in den Losverzeichnisnissen enthalten, welche das Forstamt unentgeltlich versendet.

A. Forstamt Calmbach.

Reihholz-Verkauf

am **Donnerstag, den 6. Mai** 1915 vorm. 9¹/₂ Uhr in Calmbach (Rathaus) aus Staatswald

Giberg, Abt. 7 Franzosenbühl, 19 Gollbrannen, 48 Wildbader-
teich, Hengsbühl, Abt. 1 Hengs-
berghalde, Meißern, Abt. 9
Röfchelbühl, 10 Kleiner Rauf,
11 Brennerau:

Rm: 11 Buchen, 79 Nadel-
holz-Reisprügel; 4 Flächen-
löse Reihg.

Neuenbürg.

Empfehle mein reichhaltiges
Lager **guter und reiner**

Weine
in 1910., 11., 12.
u. 13er Jahrgänge

Mundelsheimer
Bodenheimer rot
Kappelrodetter
und Dürkheimer
sowie

Varnhaller
Wolfsheimer weiß
Brennweiermer
und Gleiszeller
zu billigsten Preisen

Albert Vester
Weinhandlung und Küferel.

Neuenbürg.

Todes-Anzeige.

Tiefbetrußt teilen wir mit, dass unsere
liebe Mutter und Grossmutter



Katharine Nonnast

geb. Müller

im Alter von 70¹/₂ Jahren nach schwerem
Leiden sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung findet **Dienstag** nachmittag
4 Uhr statt.

Blumenspenden bittet man zu unterlassen!

Rgl. Bad-Hotel Wildbad.

Zum Eintritt per 15. Mai gesucht:

Zimmermädchen
Küchenmädchen

sowie 2 Mädchen für die Bügelmaschine.

O. Jüptner.

Neuenbürg.

Ich habe ca. 200 Zentner

Speise-Kartoffeln

in Keller gelegt und verlaufe
solche von 25 kg ab zu **M. 7,50**
pro Ztr., solange Vorrat reicht.

G. Schumacher.

Schömberg.

Eine schwere



Fahrtuh

großträchtig, jetzt wegen Ent-
behrlichkeit dem Verkauf aus

Matth. Fuchs, Bülshof.

Generalversammlung
des **Verschönerungs- und**
Fremdenverkehrsvereins
Neuenbürg.

Die Mitglieder-Versammlung
findet **Mittwoch, den 5. Mai**
abends 8 Uhr bei Red zur
„Eintracht“ (Nebenzimmer) statt.

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht.
2. Wahlen.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein
der Ausschuss.

Herren- u. Knaben-Bekleidung

Herren-Anzüge, 1- u. 2reihig, nur beste solide Qualitäten in guter
Verarbeitung à **M. 22.—, 30.—, 35.—, 40.—, 45.—**

Herren-Hosen à **M. 4,80, 6.—, 7.—, 9.— bis M. 15.—**

Herren-Heberzieher, halbschwer, à **M. 25.—, 30.—, 36.—, 45.—**

Bozener Mäntel à **M. 18.— bis M. 34.—**

Loden-Pelerinen à **M. 4.— bis M. 30.—**

Jünglings-Anzüge, 1- u. 2reihig, à **M. 22.—, 26.—, 28.— bis 35.—**

Knaben-Anzüge, alle modernen Fassonen, von **M. 4.— bis M. 23.—**

==== **Bleyle's Knaben-Anzüge** ====

ferner sämtliche **Arbeiter-Bekleidung**

Loden-Zoppen, Zwirn-Zoppen, Alltags-Hosen, blaue Arbeits-
kleider, Gips- und Maler-Bekleidung

zu billigsten Preisen.

Phil. Bosch, Wildbad, Telefon 32.